

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:  
pro Quartal 75 J. bei allen Reichspostämtern  
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:  
Bureau für Land- u. Forstwirtschaft (P. Müller)  
Alte Herrenstraße 23.

Insertions-Preis:  
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 J.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N<sup>o</sup> 166.

Hirschberg, Dienstag den 18. October.

1881.

Zum 18. October 1881.

Segne, Herr, die Hoffnung Deutschlands,  
Segne unsern Kaisersproß;  
Rühn im Felde, mild im Frieden,  
„Schwert“ und „Pflug“, in Beiden groß.

Nach dem Baum von Horenowes  
Wies einst Deine hehre Hand,  
Und wir stürmten hin begeistert  
Auf das Ziel, das Du genannt.

Nach dem hohen Baum des Lebens,  
Dem des Segens Ström' entquellen,  
Wirst Du auch den Weg uns, Friedreich,  
Weisen einst, trotz Sturm und Wellen.

Und wie wild des Krieges Fackel  
Siegreich folgte Deinem Zeichen,  
So wird auch in Friedenswerken  
Deutschland Deinen Truppen gleichen.

Segne, schirme unsern Kronprinz,  
Segne, Herr, des Kaisers Sohn!  
So tönt heut aus tausend Herzen  
Ein Gebet zum Himmelsthron.

## „Wer die Wahl hat, hat die Qual!“

th. Das stimmt! Die Qualerei ist jetzt wieder im vollen Gange, und man muß es sich täglich von Neuem ins Gedächtniß und ins staatsbürgerliche Bewußtsein zurückrufen, daß es eine Pflicht ist, sich diese Qual aufzuerlegen. Ja! wenn noch von einer solchen Wahl die Rede wäre, wie sie das Eingangs citirte Sprüchwort meint — wenn es sich darum handelte, zu prüfen und das Beste zu wählen! Aber wo ist denn davon heutzutage die Rede? Ich glaube, man könnte mit der Laterne im ganzen Hirschberg-Schönauer Wahlkreise herumsuchen, man fände nicht einen Wähler, der nicht jetzt schon ganz klar darüber ist, ob er v. Röttenhan, Vinke oder v. Bunsen seine Stimme geben wird. Alle sind sie mit ihrer politischen Ansicht vollständig im Reinen — sollte man denken! Wenn man's aber näher untersucht, so steht die Sache doch etwas anders. Hier ist weniger von politischer Ansicht als von Partei-Ansicht die Rede. Und ist das nicht ganz erklärlich und ganz natürlich? Allerdings — aber ganz in der Ordnung ist es deshalb doch nicht. Es ist in Wahlzeiten unter gewissen Berufs-Wahlrednern leider Mode, den Leuten, wenn sie sich auch nie in ihrem Leben um Politik gekümmert haben, dadurch zu schmeicheln, daß man thut, als wäre es ganz selbstverständlich, daß sie sich über die schwierigsten politischen Fragen schon längst ein selbstständiges Urtheil gebildet hätten. — „Meine Herren“, heißt's da — „Sie haben aus den Kammerverhandlungen des Jahres anno tobak — entnehmen können, wie unsere Partei für die berechtigten Forderungen der — Handelskammer — Leinen-Industrie — was nun grade paßt — eingetreten ist!“ — oder: „Meine Herren! Es ist nicht möglich, daß Sie für Schutzzölle sein können — haben Sie vergessen, wie schwer Handel und Wandel in England, Spanien, Peru und Byztehuba, namentlich aber in Bulgarien unter den Schutzzöllen gelitten haben, als der bekannte Minister Wieheiß Terdoch den unglücklichsten Versuch damit machte? Wollen Sie ähnliche Zustände über unser geliebtes Vaterland hereinbrechen sehen?“ — So was imponirt — und wenn der betreffende Redner im richtigen Brustton der Ueberzeugung gesprochen hat — dann ließe man sich in solchen Momenten lieber den kleinen Finger abhacken, ehe man merken ließe, daß man keine Ahnung davon hat, welche Erfolge die schutzzöllnerischen Versuche in Bulgarien gehabt haben, oder was für Blech im Jahre anno tobak im hohen Hause geschwätzt worden ist.

Nun, und die Moral von dieser Auseinandersetzung? Wer nichts versteht von schwierigen, politischen Fragen, der soll sich dessen nicht schämen; ebenso wenig, wie sich der Fleischer nicht zu schämen braucht,

wenn er nicht hacken und die Hebamme wenn sie nicht reiten kann!

Wir brauchen gar nicht Alle das Gesehe-Machen zu verstehen, es ist absolut keine Schande, wenn wir kein Urtheil darüber haben, ob directe oder indirecte Steuern heilsamer für ein Land sind. Die allergeheuersten Menschen, die solche Fragen zum Studium ihres ganzen Lebens machen, sind darin gerade oft ganz entgegengelegter Meinung; — also kann man doch unmöglich von uns ein fertiges Urtheil verlangen. Und die Leute, die uns vorlügen, wir wären so politisch reif und hochgebildet, das sind Schmeichler oder — Schwindler! —

Ja, was sollen wir denn da machen? — Wir müssen doch 'mal wählen! Wir können doch nicht an den Knöpfen abzählen, wem wir unsere Stimme geben? — Ja allerdings, wählen müssen wir, aber wir müssen uns diese unangenehme Procedur möglichst vereinfachen. Schreiber dieses weiß ein ganz gutes einfaches Mittel, und seit er's entdeckt hat, ist er die Wahl-Qual vollständig los geworden. Er will nun jetzt, wo er sieht, wie viel unglückliche Wähler sich heut zu Tage quälen, daß es einen Stein erbarmen könnte, erzählen, worin dies Mittel besteht und wie er darauf gekommen ist; vielleicht bekommt Einer oder der Andere Lust, es auch mit ihm zu versuchen.

Es war in einer der vielen Wahlversammlungen; und wie's da so zugeht, es sprach ein Blinder von der Farbe, d. h. ein Mann über Dinge, die ihm vermöge seiner Lebensstellung vollkommen fremd sein mußten und die er höchstens aus Partei-Broschüren studirt haben könnte, wenn er sie überhaupt studirt hatte, was aus seinem Vortrage nicht ersichtlich war — er zog tapfer und mannesmuthig gegen die Pläne des Reichskanzlers zu Felde und ließ nicht undeutlich durchblicken, daß dieser Staatsmann gegen ihn — den Redner — doch eigentlich nur ein trauriger Stümper sei und da er zugleich seine Liebe und Treue zu unserem theuren Kaiser möglichst oft und scharf betonte, so konnten sich die Zuhörer nach und nach der Ueberzeugung nicht erwehren, daß es doch für unsern armen Kaiser ein rechtes Unglück sei, daß er nicht diesen Mann allezeit an seiner Seite habe und statt dessen in die Hände des armseligen Stümpers, genannt Bismarck, gefallen sei. Ich äußerte so etwas gegen einen neben mir stehenden, älteren Mann. Der war aber mit der Rührung noch nicht so weit, wie ich und brummte in seinen Bart: „Ach Unsinn! Wenn doch die Leute unsern Kaiser machen ließen was er für gut hält; — der hat das Regieren gelernt von Jugend auf und hat auch schon oft genug gezeigt, daß er's kann — und daß er sich im Bismarck den richtigen Minister und

Rathgeber gewählt hat, das, dünkte ich, hätte man „schlieklich auch merken müssen“.

Donnerwetter, dünkte ich — das ist aber der richtige Finsterling und Reactionär und ich wollte mich schon aus der gefährlichen Nähe fortdrücken — aber ich weiß nicht, wie es kam, plötzlich schoß mir's durch den Sinn, daß der Mann eigentlich garnicht so unrecht haben möchte und — ich überlegte mir's nochmal — und es gingen mir so alte Erinnerungen durch den Kopf wie „Schuster, bleib' bei deinem Leisten“ — „viele Köche verderben den Brei“ — „suam cuique“, „gebt dem Kaiser, was des Kaisers“ ist u. dergl. allerdings etwas veraltete Sprüche mehr, und — „lieber Freund“, sagte ich zu dem ältlichen Manne — „ich glaube, was Sie da sagten, das war das Ei des Columbus!“ — „Kenne den Vogel nicht“, meinte der Alte, „aber was der da oben — er zeigte auf den Redner — ausbrütet — das sind allerdings höchstens Gänse-Eier.“ Damit ging er ab und es war vielleicht recht gut, daß er ging, denn der Redner war eben dabei, seinen staunenden Zuhörern auseinanderzusetzen, daß es zu den mit ihrem Blute erkämpften Menschenrechten und Freiheiten gehört, über die schwierigsten politischen Fragen ein selbstständiges Urtheil zu haben und wenn die staunenden Zuhörer nun geahnt hätten, daß sich in ihrer Mitte ein Mensch befinde, der der reactionären Ansicht huldige, daß unser Kaiser und die von ihm gewählten Männer Seines Vertrauens diese schwierigen Fragen wohl am besten lösen würden — wahrhaftig, ich glaube, der arme Mann hätte das Local nur durchs Fenster verlassen dürfen —; und wenn er auch das Ei gefunden hätte, — ihm fehlten doch die Flügel des Vogels Columbus und — wir waren eine Treppe hoch! Ich für meine Person aber ging ruhig nach Haus, machte mir aus dem erbeuteten Columbus-Ei einen Eierkuchen, that etwas Salz des gefunden Menschenverstandes dazu und verzehrte ihn. Probatum est! — Denn: Sofort war alle Wahl-Qual vorüber; es wurde mir so leicht und fidel zu Muthe, daß ich zuletzt sogar anfing zu tanzen und dazu zu singen:

Hoher Reichstags-Candidat  
Bunsen! höre meinen Rath:  
Sei nicht klüger, als der Kaiser —  
Sei auch nicht sogar viel weiser —  
Als der Kanzler, der am End'  
Doch auch das Geschäfte kennt.  
Kurzum sei nicht gar zu fein,  
Sonst fällst Du am Ende rein.  
Und wir wählen Mann für Mann  
Unsern braven Rottenhan.

Ich gebe zu, daß diese Verse nicht gerade besonders geschmackvoll sind, aber ich war gar zu vergnügt, daß ich endlich mit mir im Reinen war!

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 15. October.** Se. Majestät der Kaiser und König entsprach, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, gestern Nachmittag daselbst einer Einladung der Herzogin von Hamilton zum Diner. Am Vormittage desselben Tages hatte Allerhöchstselbe einige Vorträge entgegengenommen. — Im Laufe des heutigen Tages wird der Statthalter von Elsaß-Lothringen, General-Feldmarschall von Manteuffel, welcher erst vor einigen Tagen wieder in Straßburg eingetroffen ist, von dort in Baden-Baden erwartet. Der k. deutsche Botschafter am italienischen Hofe, Herr von Reubell, hat nach mehrtägigem Aufenthalte Baden-Baden wieder verlassen, um auf seinen Posten nach Rom zurückzukehren.

— Es erregt hier großes Aufsehen, daß der frühere Finanzminister Hobrecht sich jetzt gegen das Tabaksmopol erklärt, nachdem derselbe früher sich für dasselbe ausgesprochen hatte. Von fortschrittlicher Seite wurde letzteres bestritten und verlangt, die Wahrheit der Behauptung amtlich nachzuweisen. Zu allgemeiner Verwunderung veröffentlicht heute eine officiöse Zeitung das Sitzungsprotokoll des Bundesraths, in welchem Herr Hobrecht sich entschieden für die Einführung des Tabaksmopols aussprach.

Als bemerkenswerth fügen wir hinzu, daß der Bundesrath beschloß, daß das Monopol nicht nur die gerechteste Besteuerung, sondern auch diejenige sei, welche die höchsten Erträge verspricht.

— Wenn selbst die Conservativen und Antisemiten die Judenfrage ruhen lassen wollten, so würde dieselbe nicht stille stehen, denn die jüdische Presse, ja selbst die von Semiten beherrschten Behörden Berlins sorgen für das Flüssigbleiben derselben. Dieselben schäzen auch jeden Staatsbürger, mag er sonst politische Ansichten haben, welche er will, lediglich nach der Judenfrage. So wird der sechzigjährige Geburtstag des Dr. Virchow mit großem Pomp vom Berliner Magistrat officiell gefeiert, und der Professor Mommsen trotz des Anfinns, den er in letzter Zeit von sich gegeben hat, auf das Schild der Presse gehoben, weil Beide sich für die Judenheerfahrt ins Zeug legten. Alle übrigen sonstigen Verdienste verschwinden für die fortschrittliche Presse. Nur die eine Frage bleibt: „Bist du Semitenfreund oder nicht?“

### Oesterreich.

Die Protestanten in Oesterreich feierten kürzlich den hundertjährigen Gedenktag der Erlassung des Toleranz-Edicts durch Kaiser Josef II. Der Kaiser empfing eine Deputation des evangelischen Oberkirchenraths, welche eine Festschrift überreichte. Auf die Ansprache der Deputation, in welcher der Gesinnung unverbrüchlicher Treue Ausdruck gegeben wurde, erwiderte der Kaiser, er sei überzeugt, daß die evangelische Kirche, deren Wohl ihm sehr am Herzen liege, die Anhänglichkeit an das Kaiserliche Haus, wie bisher, jederzeit bewahren werde. Mit herzlichem Danke und dem Wunsche, seinen Kaiserlichen Gruß ihren Glaubensgenossen zu überbringen, entließ der Kaiser die Deputation, welche sodann auch vom Ministerpräsidenten und von dem Cultusminister in der freundlichsten Weise empfangen wurde.

### Frankreich.

12. October. [Wie wird es in Frankreich werden?] Diese Frage beschäftigt die öffentliche Meinung jetzt in besonderem Grade, hauptsächlich um deswillen, weil man glaubt, daß Gambetta doch in das neue Ministerium eintreten werde. Auf heute war Gambetta von Grévy in das Elysee geladen. — Nicht ganz uninteressant ist die Pariser Nachricht, der zufolge Gambetta sehr in sich gefehrt nach Paris zurückgekommen zu sein scheint. Gambetta soll nämlich eine äußerst versöhnliche Sprache führen, und immer wieder hervorheben, daß das neue Cabinet nur Aussicht auf Erfolg haben könnte, wenn es die volkswirtschaftlichen Reformen an die Spitze seines Programms stelle und darauf hauptsächlich seine Action basire.

Die Zahl der Unterlassungssünden der Armee, wie der Civilleitung ist jedenfalls groß. Kein Wunder, daß man den Berichten vom Kriegsschauplatz nimmer traut. Auf die Nachrichten der nächsten Tage ist man besonders gespannt. Heute liegt aus Tunis nur die Meldung vor, daß am 10. October Abends Ali Bey von starken Insurgentenschaaeren bei den römischen Ruinen von Ain Tunka angegriffen wurde. Nach einem lebhaften Kampfe, heißt es, welcher mehrere Stunden währte, flohen die Insurgenten unter Zurücklassung ihrer gesammten Beute bis Donza bei Teboursuf, von der Cavallerie verfolgt. Die Verluste sind auf beiden Seiten empfindliche.

### England.

Am 14. d. Mts. wüthete ein fürchterlicher Sturm in ganz England. Derselbe verursachte enormen Schaden und eine Menge Schiffbrüche an der Küste. Viele Personen wurden theils getödtet, theils verletzt, die Telegraphenleitungen größtentheils zerstört. Der Verkehr mit den Provinzen und dem Auslande ist theilweise unterbrochen.

— Die Agitation in Irland ist im Zunehmen. Versammlungen der Landliga in Dublin, Limerick und andern Städten erklärten, sie würden keine Pacht zahlen, so lange Parnell verhaftet sei.

### Der Fortschritt.

Was leisten sie, des Fortschritts tapf're Helden,  
Die rings durch Zungenfertigkeit ergötzen?  
Ihr erstes Ziel ist: Andre zu verletzen,  
Ihr letzter Zweck heißt: Immer wieder schelten!

Wer kann von ihren Thaten Gutes melden?  
Sie schmähen den Verdienten; Ihn die Feigen  
Vom Leibe reißen sie; Ihn tobt zu beizen,  
Das ist nur Lust den edlen Federhelden.

Was uns're Brust durchzieht wie heil'ger Glaube:  
Des Vaterlandes Größe, seine Ehren,  
Das ziehen sie hernieder bis zum Staube. —

Wie lang, mein deutsches Volk, lässest Du's gewähren,  
Daß man das edelste Gefühl Dir raube?  
Wie lange willst Du diese Rotten hören?

### Provinzielles.

\* **Arnsdorf, 17. October.** Heut früh 1/2 Uhr verschied nach langen Leiden Frau Gräfin Matuschka, geb. Gräfin Sternberg, hieselbst und wird deren irdische Hülle am 21. d. Mts. in der Familien-Grust zu Raudnitz beigelegt.

**Vandeshut.** Die Antwort des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Liegnitz auf eine Anfrage Seitens des hiesigen Vereins selbständiger Handwerker wird auch in weiteren Kreisen Beifall finden, sie lautet: „In dem ich dem Vorstande des Vereins selbständiger Handwerker für die Zusendung der Vereinsstatuten ergebend danke, beantworte ich auch die dabei an mich gerichtete Frage, daß die Wahrnehmungen, die ich in meiner amtlichen Stellung über die Lage des Handwerkerstandes zu machen so vielfache Gelegenheit habe, mich in der Ueberzeugung immer mehr bestärken, daß die Gesetzgebung nicht zögern darf, auf der einen Seite dem nachtheiligen Einflusse des überwuchernden Kapitals Schranken zu ziehen, auf der anderen Seite die eigenen Bestrebungen der einsichtsvollen Handwerker zu fördern und zu unterstützen, die darauf gerichtet sind, durch einen festen Organismus den heranwachsenden Handwerkerstand zu heben und die Bürgschaften für die Tüchtigkeit jedes Einzelnen zu vermehren. In welchem Verhältnisse mir dazu auch Gelegenheit gegeben werden mag, werde ich diese Ueberzeugung zu vertreten mir immer angelegen sein lassen und mit Interesse mich an Allem betheiligen, was auf die Verbesserung der Lage des Handwerkerstandes abzielt.“  
v. Jedlich-Neukirch, Reg.-Präsident.“

**Neumarkt, 13. Oct.** Heute Morgen hörten zwei den Rauchsüßer Weg passirende Arbeiter aus einer in der Nähe befindlichen Kartoffelhütte Hilferufe. Hinzueilend fanden sie ein mit Blut überströmtes Mädchen und vor ihm einen jungen Mann, welcher das Mädchen durch zwei Pistolenschüsse schwer verletzt hatte. Der junge Mann entsprang, wurde aber einige Stunden später gefaßt. Er ist ein aus Canth gebürtiger Weißgerbergeselle, welcher, hier in Arbeit stehend, mit dem Mädchen ein Verhältniß angeknüpft hatte. Da seine Eltern zu der gewünschten ehelichen Verbindung die Genehmigung nicht geben wollten, faßte er den Entschluß, die Geliebte und sich zu tödten. Er wußte auch das Mädchen, halb durch Ueberredung, halb durch Gewalt dazu zu bewegen, mit ihm die Behausung zu verlassen, und heute frühzeitig feuerte er an dem beschriebenen Orte auf das Mädchen zwei Schüsse ab. Zur Ausföhrung des Vorsatzes, sich dann selbst zu tödten, scheint er nicht den Muth besessen zu haben! Das Mädchen ist so schwer verletzt, daß an dem Auskommen desselben gezweifelt wird.

**Brimmenau, 13. Oct.** Ein Gewitter, welches in dieser späten Jahreszeit heute hier aufzog, brachte großen Schreck zuwege. Es fand nach 2 Uhr Nachmittags das Begräbniß einer Müllersfrau statt. Auf dem Kirchhofe traf heftiger Regen die Versammelten; eiligst begab man sich in die Kirche; kaum war dort der erste Liedervers gefungen worden, so schlug der Blitz in den Thurm ein und sprang vom Blitzableiter in die Kirche ab. Der Gesang verstummte. Von Schreck ergriffen, eilte alles dem Chöre zu, unter welchem an der nördlichen Seite die ärgsten Verwüstungen an den Rohdecken angerichtet worden waren. Ein schwefeliger Dampf erfüllte die Kirche. Ein Präparand, der am Portal des Thurmes gestanden, war gegen die Wand geschleudert worden; er hatte rings um sich einen Flammenschein gesehen. Zum Glück ist weder im Schiff der Kirche, noch auf dem Chöre irgend Jemand verletzt worden. Die in so erschütternder Weise unterbrochene Trauerfeier wurde darauf bald zu Ende geführt. Allen Betheiligten wird dieselbe unvergeßlich bleiben, insbesondere auch dem Pfarrvikar Sattler, der nach zweijähriger Amtsthätigkeit heute zum letzten Mal hier fungirte, indem er morgen als erwählter

Pastor von Alt-Raudten dorthin abgeht. — Wie an anderen Orten, nach den in der „Schlef. Ztg.“ erfolgten Mittheilungen, Blitzableiter-Revisionen stattgefunden, so wird auch bei uns zu ermitteln sein, ob nicht eine Umänderung bezw. Renovation des Blitzableiters an unserm Thurme geboten ist.

† **Goldberg.** Wie der Stralauer seinen Fischzug, der Dresdener seine Vogelwiese, der Löwenberger sein Blücherfest und viele andere Städte ihre besonderen Localfestlichkeiten haben, so hat der Goldberg seine Oberauer Kirmeß. Sie trifft in die ersten Octoberwochen jeden Jahres. Nach Oberau gehen denn an den oben bezeichneten Tagen — zwei werden dazu verwandt — ganze Schaaren der Bewohner unsrer Stadt, um in den dort befindlichen zahlreichen Restaurationen des Nachmittags guten Kaffee mit selbstgebackenem Kuchen und verschiedenen Braten in großen Mengen zu verzehren. Die Festgäste ziehen in der Regel gruppenweise durch alle Wirthslocale, bis sich dann in den späteren Abendstunden die verschiedenen Gruppen in demjenigen Locale festsetzen, welches ihnen das bekannteste ist. Dort verweilen sie bei Tanz, Spiel und frischem Trunk bis nach Mitternacht und dann zieht die große Karawane den Berg hinauf in die Stadt. — In einer der letzten Sitzungen des hiesigen liberalen Wahlvereins hat sich und seinen Hörern einer der Redner dieses Vereins die für unser Volkwohl doch gewiß „sehr nutzbringende“ Beschäftigung geleistet, die Comite-Mitglieder des neuen Wahlvereins durch „freundliche“ Worte abzumalen. Ob diese Schilderungen Zeugniß von dem vielgerühmten Liberalismus und der oft gepriesenen Toleranz abgelegt haben, ist, da wir deren Inhalt erfahren haben, vollständig zu bezweifeln. Man bleibt eben nicht bei der Sache, sondern entblödet sich nicht, achtbare Personen anzugreifen, und geht so weit, daß man nur liberalen Männern das Recht zugestehen will, in einer politischen Versammlung zu präsidiren. Die Gegner aller Monopole beanspruchen doch für sich dies Monopol. — Gestern Abend hielt der neue Wahlverein seine wöchentliche Sitzung und blieb, wie immer, rein sachlich. Die Versammlung war zahlreich von ehrenwerthen Bürgern und Bewohnern der Stadt besucht. Bürgermeister Ramcke hielt einen längeren, interessanten Vortrag über die Fnnungsfrage mit schlagenden Citaten aus der Vorzeit. Dann beleuchtete Cantor Böckel an der Hand eines Flugblattes des liberalen Wahlcomite's die Wahrheiten und Unwahrheiten desselben auch in längerer Rede. Beide Sprecher erfreuten sich der Zustimmung der auch durch einige Landbewohner vertretenen Versammlung. Die nächste Sitzung findet am 20. October im großen Saale des Heinze'schen Hotels statt, wobei die Stimmzettel für den Staatsanwalt v. Uchtrich vertheilt werden sollen, eine sehr zahlreiche Betheiligung also sehr erwünscht wird. — Heute früh erschoss sich der Cigarrenarbeiter Schwan hieselbst durch ein nur mit Schrot geladenes Zerzerol in seiner Familienwohnung. Da auch Schrotkörner in die Lunge gedrungen waren, so erfolgte der Tod. Der dem Trunk stark ergebene Mann hinterläßt eine von ihm des Oesteren und erst gestern wieder gemißhandelte brave Frau und drei unternommene Kinder, an denen er mit Liebe gehten haben soll.

### Locales.

#### Girschberg, 17. October.

-1- Auf unseren Artikel in Nr. 164 der „Post“ antwortet der „Vote“ mit der Beschuldigung der Ungeborei und macht wüthende Ausfälle auf „Spionen- und Spitzeltum“, wobei ihn die Besonnenheit so weit verläßt, daß er sich aufs Neue und diesmal ärger als vorher bloßstellt. Wir wollen nicht in solche Aufregung verfallen und ruhig und kühl die Sache klar stellen:

Der „Vote“ brachte einen Aufruf, dessen Inhalt so unzweifelhaft geeignet war, den Klassenhaß zu schüren und die Besitzlosen gegen die Besitzenden aufzuheizen, daß nur er selbst, der die Verfasser desselben „friedliche Bürger“ nennt, die Dreistigkeit haben kann, das abzuleugnen. Offen und vor aller Welt haben wir diesen Aufruf beurtheilt, wie er es verdiente, und den „Vote“ einfach daran erinnert, daß ein Gesetz gegen solche Tendenzen in Wirksamkeit sei. Das nennt nun der Vote „nichtswürdige Denunciation“, weil er fählt, daß er sich durch die Aufnahme dieses Aufrufs bloßgestellt hat, und weil er nichts gegen die Wahrheit des Gesagten anführen kann. Wir können dem „Vote“ versichern, daß es uns nicht einfällt und nie einfallen ist, ihn mit der Staatsanwaltschaft in Conflict zu bringen, müssen daher feierlich dagegen protestiren, daß uns die Schuld beigemessen wird, wenn er sich, wie im vorliegenden Falle, selbst denuncirt und compromittirt. Wir sagten oben, daß unser Gegner sich in seinen Ausfällen auf das „Spionen- und Spitzeltum“, in denen er, wie er sagt, vollständig gegen Windmühlen sichts, aufs Neue und ärger als vorher bloßgestellt habe. Wir meinen damit die höchst bedenklichen „denunciatorischen“ Aus-

lassungen über den Hochverrathsprozess in Leipzig. Bekanntlich ist dieser gegen die Frankfurter Social-Demokraten gerichtet, welche die Most'schen Brand-schriften verbreitet haben, in welchen der Königs-mord und unseren Soldaten der Eidbruch und die Ermordung ihrer Vorgesetzten gepredigt wird\*). Die Auslassungen des „Boten“ sind in der Beziehung aber auch lehrreich, daß sie zeigen, wie schädlich es ist, in übermäßige Aufregung zu gerathen; man sagt dann eben Dinge, die man auf dem Herzen hatte, und auch aus Klugheit bisher verschwiegen, die man nachher aber nicht verantworten kann.

— Die folgenden Worte:  
„... Das Preußen, das wir hatten, das Deutschland, das wir zu haben meinten, ist zu Ende!“  
„Wir müssen jetzt Alle zusammenstehen, sonst sind wir Alle verloren, Fortschritt und National-liberale, und die Freiheit Deutschlands auf lange Zeit hinaus!“  
und ferner:

„Wir aber stehen vor einer noch schwereren Gefahr. Ich glaubte bisher, daß es Conservative in Deutschland giebt, ich fürchte, daß ich mich geirrt habe, und daß diejenigen, welche man hier zu Lande Conservative nennt, nichts sind, als Kornspeculanten und Branntweinbrenner!“

hat nicht etwa irgend ein politischer Rabulist oder unreifer Agitator gesprochen, sondern der vom „Boten“ so gern citirte Professor der Geschichte Mommsen, für den seine jüdischen Mitbürger bekanntlich Tausende von Mark spendeten, als ein Theil seiner Bibliothek abbrannte. Seit dieser Zeit hat sich der einst berühmte Professor zum ersten Anwalt des jüdischen Fortschritts aufgeworfen, obgleich er in seiner Geschichte Roms die Juden einst wahrlich nicht geschont hat. Die obenangeführten Worte zeigen von einer enormen Geistes-abnahme jenes einst so bedeutenden Gelehrten. Das „Deutsche Tagebl.“ schreibt dazu:

„Herr Mommsen selbst soll übrigens so wenig von seinem eigenen Zustande Kenntniß haben, daß er in einem schleswig-holsteinischen Wahlkreise die Leute glauben machen will, daß er noch genügend Fähigkeiten besitze, um sie im Reichstage zu vertreten.“

□ [Schwurgericht.] Die beiden Straffachen, welche heute zur Hauptverhandlung kamen, sind behufs Vorladung neuer Zeugen auf Mittwoch den 19. d. M. 9 resp. 11 Uhr Vormittags vertagt worden.

× [General-Lehrer-Conferenz.] Die dies-jährige Herbst-General-Lehrer-Conferenz der Diocese Hirschberg wurde heut durch den königlichen Kreis-Schulen-Inspector, Herrn Superintendenten Anderson-Erdmannsdorf abgehalten. Nachdem dieselbe etwa um 1/11 Uhr durch Gesang, sowie durch ein Gebet des Vorsitzenden eröffnet worden war, hielt Herr Cantor Senfleben-Warmbrunn mit Knaben einer Oberklasse der hiesigen Volksschule eine Probelection über das Thema: „Erhebung Preußens im Jahre 1813“. Daraus begriffte der Herr Vorsitzende den anwesenden königlichen Regierungs- und Schulrath Herrn Giebe aus Liegnitz, welcher auch seinerseits die Versammlung in herzlichen Worten auf ihren Beruf und dessen Erhabenheit hinwies. Die nun folgende Debatte erstreckte sich auf die vorher gehörte Probelection. Zum Schluß sprach sich der Herr Schulrath noch darüber aus, wobei er unter Hervorhebung des Guten in der Probelection vorzüglich auf Heranziehung der Schüler zur Selbstthätigkeit als auf etwas sehr Wichtiges hinwies. Denselben Gegenstand behandelte in umfassender und gründlicher Weise die Abhandlung des Herrn Lehrer Dittmann von hier über die Proposition der königlichen Regierung zu Liegnitz, welche nunmehr zum Vortrage gelangte. Das Thema derselben lautete: Es soll an einer Reihe einzelner Beispiele aus dem Lese- und realistischen Stoffe für jeden der nachgenannten drei Punkte nachgewiesen werden 1) beim Einführen in das Verständniß, 2) beim Zusammenfassen und Darlegen des Gewonnenen, 3) beim prüfenden Verfahren — wie der Lehrer die Selbstthätigkeit des Schülers umfassend und geordnet zu üben hat. Der Herr Vorsitzende sprach dem Herrn Referenten seine volle Anerkennung aus, indem er hervorhob, daß derselbe seine Aufgabe in der glücklichsten Weise gelöst habe. Am Schlusse der sich anschließenden Debatte sprach sich der Herr Schulrath auf Grund des Gehörten nochmals ausführlich über obigen Gegenstand aus. Der Herr Vorsitzende theilt hierauf die im Sommerhalbjahr in der Diocese vorgekommenen Personal-Veränderungen mit. Demnach sind eingetreten drei Revisoren und fünf Lehrer. Ein Lehrer ist berufen, aber noch nicht angetreten. Abgegangen ist von Seiten der Lehrer: freiwillig einer, entlassen zwei, gestorben einer. Zum ehrenden Gedächtniß des Letzteren (Adjutant M. Hoffmann-Reibnitz) sang die Versammlung unter Erheben von den Plätzen den Vers: „Wenn ich einmal soll scheiden zc.“ Der Bericht hebt noch hervor,

\*) Wir haben selbst ein solches confisicirtes Flugblatt gelesen und außerdem ist es bekannt, daß Most wegen Aufreizung zum Königs-mord in England verurtheilt wurde.

daß mit dem heutigen Tage der bisherige Kreis-Schulen-Inspector sein Amt niederlegt und dasselbe in die Hände des Herrn Pastor Franz-Kaiserswaldau über-gebe. Endlich erfolgte noch die Berichterstattung über die Conferenzen in den einzelnen Districten von Seiten der betreffenden Vorsitzenden, sowie die Vorlesung des Protokolls über die von 25 Revisoren und 97 Lehrern besuchte heutige Conferenz. Nachdem also die Conferenz beendet, erfolgte der feierliche Abschiedsact, da der bisherige Kgl. Kreis-Schulen-Inspector zum Regierungs- und Schulrath nach Köslin berufen ist und bereits mit dem 1. November c. sein neues Amt antritt. Doch behalten wir uns vor, darauf, sowie auch auf das heut Nachmittags zu Ehren des Scheidenden stattfindende Abschieds-Diner morgen noch einmal zurückzukommen.

S. [Theater.] Die Operette „Dichter und Bauer“, die am Sonntage zum zweiten Male gegeben wurde, hatte ein ziemlich großes Publikum herbeigezogen. Die Aufführung war, was Action und Gesang anlangt, wohl gelungen. Herr Kalvo führte seine Alt-Gedensvolle unter lautem Beifall des Publikums durch. Spiel, Gesang und Mimik reizten unwiderstehlich zum Lachen und waren vortreffliche Ergüsse einer gewiegten Komik. Herr Elsner sang und spielte den Bauer mit gesundem Ausdruck und Erfolge. So sehr wir das Spiel und Gesangsgeschick von Fräulein Fricke anerkennen, müssen wir ihr doch rathen, das Singen für eine Zeit lang zu unterlassen und der Stimme Zeit zur Erholung zu gönnen. Durch das Forciren der Oberlage werden die Mittelöne immer mehr in Decadence gerathen. Auch dürfte ihr größere Aufmerksamkeit auf Garderobe anzurathen sein, wenn ihr am Beifall der Damenwelt liegt. Die Gesangensensamble's gelangen den drei genannten Mitwirkenden recht gut. Es ist das bei der Schwierigkeit der Pöden um so mehr anzuerkennen. Auch Frau Dümler wurde ihrer Schmachts- und Zankrolle vollkommen gerecht. Das Spiel des Herrn Heyne und des Fräulein Hocke sprach allseitig an; ebenso die Leistungen der neugebildeten Kapelle.

S. [Riesengebirgs-Verein.] In der letzten Sitzung des Central-Vorstandes des Riesengebirgs-Vereins unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Bassenge kam u. a. zur Mittheilung, daß die königliche Eisenbahn-Direction zu Berlin das überlandte Riesengebirgs-Panorama auf dem Stettiner Bahnhofe zu Berlin zum Aushange bringen werde und den gleichen Aushang für die Stationen Frankfurt a./D., Liegnitz und Stettin genehmige nach directer Einsendung an die betreffenden Betriebsämter, ferner, daß in Cottbus eine Section in Bildung begriffen sei, eine ebensolche in Greiffenberg in Aussicht stehe und endlich in Alt-Zannowitz die Bildung einer Section unter Wahl des Vorstandes vollzogen sei. Verschiedene eingegangene Schreiben machten auf Mehrbedarf von Wegweisern, übertheuerte Weinpreise in einer Gebirgsbaude, unpassendes Musik-treiben in einer ebensolchen, endlich auf langsame Bedienung in dem Gasthose eines Gebirgsdorfes aufmerksam. Es wurde die Beseitigung der beregten Uebelstände in Aussicht genommen.

\* Im Wahlbezirk Mittel-Zillerthal findet die zum 27. October c. anberaumte Neuwahl zum Reichstage nicht im Tyroler Wirthshause, sondern im Hotel zum Zillerthal statt und zum Stellvertreter des Wahlvorstehers ist der Gerichtsmann, Stellenbestzer Gottfried Kröll ernannt worden.

**Nord-Amerika.**  
Die namenlosen Verwüstungen, welche die Wald-brände in Michigan angerichtet, stellen sich als noch furchtbarer heraus, wie man vermuthet hatte. Sechszehn Counties sind fast vollständig abgebrannt, in Austin allein 60 Heimstätten. Im County Huron ist von dem Städtchen Bad Aye nur das Gerichtshaus und ein Kaufladen und in Verona Kirche und Hotel stehen geblieben. In den Ortshäfen Bingham, Paris, Blumfield und Rubicon ist Alles verbrannt und etwa 85 Leichen waren dort bereits in der letzten Woche aufgefunden. Von mehr als 300 Personen ist bis jetzt ermittelt worden, daß sie bei den Bränden das Leben verloren haben, doch wird die Zahl derselben weit höher geschätzt, weil ohne Zweifel viele Leichen noch nicht aufgefunden sind. An 15000 Menschen haben ihr Heim verloren. Verhältnismäßig am härtesten ist die deutsche Colonie Sagonia bei Forrestville im County Sanilac betroffen, daselbst waren schon Anfang letzter Woche 40 Leichen gefunden worden. Der Gesamtschaden in den Counties Sanilac, Huron und Tuscola beläuft sich auf etwa drei bis vier Millionen Dollar. Selbstverständlich regt sich die Wohlthätigkeit im ganzen Lande im Interesse der unglücklichen Opfer der Katastrophe, deren schreckliche Folgen nur mit der unvergeßlichen „Gelben Pest“ von 1878 verglichen werden können, denn nachdem das Feuer beschwichtigt ist, durchwüthet die Krankheit in Gestalt von Malariafieber, Typhus, Cholera und Pneumonie (Lungenkrankheit) die unglückseligen Landstriche und lichtet die Reihen der Veretteten, welche Tage lang

der Mäße, Nachfälle und dem Hunger ausgezehrt waren. Es wäre ein schöner Erfolg, den diese meine Mittheilungen erzielen würden, sollten sie die Herzen und Hände der deutschen Brüder im „alten Vaterlande“ öffnen. Zweifellos würde die amerikanische Gesandtschaft oder das Consulat in Ihrer Stadt sich zur Uebermittlung von Liebesgaben in Form baaren Geldes bereit finden lassen. — Der Sioux-Häuptling Sitting Bull ist mit 15 Sioux seines Stammes nach Fort Randall gebracht worden. Am Tage vorher erklärte er, er wollte lieber wie „Crazy Horse“ (das tolle Pferd) auf dem Schlachtfelde sterben, als sich dorthin bringen lassen. Dreißig seiner Anhänger entflohen während der Nacht, um nicht nach Fort Randall gehen zu müssen. Als der Häuptling an Bord des Dampfers „General Sherman“ gebracht werden sollte, widersezte er sich aus Leibeskräften, worauf ihn die Soldaten ergriffen und nach dem Dampfer trugen. Seine Anhänger wurden mit dem Bajonett nachgetrieben, und ein junger Krieger, ein Neffe Sitting Bulls wurde mit dem Kolben niedergeschlagen! Während der Aufregung ermordete eine Squaw ihr kleines Kind und suchte Selbstmord zu begehen. Eine Zeit lang schien es, als ob auf der Agentur ein Aufstand ausbrechen werde. Sitting Bull, welcher mit Stricken gebunden und nach dem Boote getragen wurde, rief den übrigen Indianern zu, ihn zu befreien und nur der Anwesenheit genügender Truppen ist es zu verdanken, daß nicht ernstliche Unruhen ausbrachen. Auf jeden Fall aber sind derartige Zeichen von Renitenz und Aufregung in den Reihen der Indianer in ziemlich ernstem Lichte zu betrachten, angesichts der Thatsache, daß der Apachen-Aufstand in Neu-Mexiko einen großen Theil Bundes-truppen absorbiert, die zu rechter Zeit an anderen Punkten eventuell schmerzlich vermisst werden dürften.

### Vermischte Nachrichten.

**Allerlei.**  
— [Keine Taschentücher.] Beim Einzug in Paris bei seiner Rückkehr von Elba wurde Napoleon von der in den Straßen versammelten Menschenmenge mit lautem Vivatrufen begrüßt, doch machte er die Bemerkung, daß nicht mit Taschentüchern getweht wurde, wie beim Einzug Ludwigs XVIII. — Fouché, deshalb vom Kaiser befragt, erwiderte: „Sire! die Leute, welche Vivat rufen, haben keine Taschentücher.“

— [Ein Tourist], der von dem Wein eines Gasthauses nicht sehr entzückt zu sein schien, hatte folgende launige Verse ins Fremdenbuch eingetragen:  
„Wer nicht liebt Wein, Weiß und Gesang,  
Der bleibt ein Narr sein Leben lang“,  
So Doctor Martin Luther sang. —  
Hätt' er den hiesigen Wein gekostet, —  
Er meine Frau sein Weib genannt, —  
Hätt' ihm ihr Lieb in's Ohr geklungen, —  
Ganz anders hätt' er dann geklungen!“

— [Das Muttermaal.] Gutsherr: „Aber sag' doch 'mal, Michel, wo habt Ihr denn das Maal im Gesicht her?“ — Michel: „Ja, schau'n's, Herr, des sich ä Muttermaal; i hab's kriegt, als i fünf Jahr alt war, da hat mi mei Mutter emal die Stieg'n runter g'schmissen.“

### Getreide-Preise.

Breslau, 15. October 1881.

Per 100 kg. Weißer Weizen	21.10 — 22.40 — 22.80 Mt.
Gelber Weizen	20.40 — 21.70 — 22.30 Mt.
Roggen	17.30 — 17.60 — 17.90 Mt.
Gerste	14.00 — 15.00 — 16.30 Mt.
Safer	13.60 — 14.40 — 14.70 Mt.
Erbsen	17.00 — 18.00 — 20.00 Mt.
Bohnen	18.00 — 19.00 — 19.50 Mt.
Klee samen	per 50 kg 33 — 36 — 40 — 46 Mt.
Heu	3.40 — 3.70 Mt.
Stroh per Schock à 600 kg	31.00 — 32.00 Mt.
Kartoffeln	per 50 Liter 2.00 — 2.50 — 3.00 Mt., per 2 Liter 0.08 — 0.12 Mt.

### Briefkasten.

Den vielen Aufforderungen, das hiesige fortschrittliche Blatt in seinem selbstmörderischen Gebahren nicht zu fördern und dasselbe sich selbst zu überlassen, stehen ebensoviele Aufforderungen gegenseitiger Ansicht entgegen. Wir werden, um beiden Theilen gerecht zu werden, die etwa notwendigen Abwehren nunmehr nach dem eigentlich redactionellen Theile geben; wozu uns überdies die Worte mahnen, welche Hsprediger Stöcker am 16. d. Mts. in Berlin gesprochen hat: „Gern würde ich es unterlassen, die Presse in üblicher Weise ein wenig zu verlesen. Aber es geht nicht. — Das Preßvolk liegt zu sehr! (Beifall und stürmische Heiterkeit.) „In letzter Zeit wird es damit zu bunt; es geht so weit, daß man mir vorwirft, ich habe die Unwahrheit gesagt, wenn man selbst gelogen. Da nicht immer der Schutz des Gerichts anzurufen ist, so bleibt nichts übrig, als solche „Preßengel“ der öffentlichen Verachtung preiszugeben.“

### Hirschberger Stadt-Theater.

Dinstag den 18. October.  
Unter Mitwirkung des ganzen städtischen Orchesters.  
Zum 3. und letzten Male:  
**Dichter und Bauer.**  
Operette in 3 Acten von Suppé.  
Neue Einlage: Eine Walzerreise „Vom Rhein bis zur Donau.“  
NB. Da ich contractlich verpflichtet bin „Ein Fal-lissement“ am 20. October c. aufzuführen, so findet „Dichter und Bauer“ heute zum letzten Male statt.  
Ergebenst  
Carl Rubert.

## Bekanntmachung.

Die Wahlen für den Deutschen Reichstag werden am **Donnerstag d. 27. October c.**, von Vorm. 10 bis Nachm. 6 Uhr, stattfinden. Die Wahlbezirke, die Wahlvorsteher, die Stellvertreter der Wahlvorsteher und die Wahllocale sind hier folgende:

**I. Wahlbezirk umfaßt:** Brangasse, dunkle Burgstraße, lichte Burgstraße, Drahtziehergasse, Gerichtsgasse, alte Herrenstraße, Markt, Pfortengasse und Pfistergasse. Wahlvorsteher ist der Bürgermeister Bassenge, Stellvertreter desselben d. Stadtrath Thalhe im. Das Wahllocal ist der **Stadtverordneten-Sitzungs-Saal im Rathhause.**

**II. Wahlbezirk umfaßt:** An der katholischen Kirche, Bahnhofstraße, Boberberg, Volkshainer Chaussee, Franzstraße, Inspectorgasse, Hofstraße, Kirchstraße, Salzgasse, Schulbauernstraße, Schulstraße und Zapfengasse. Wahlvorsteher ist der Stadtrath Göbel, Stellvertreter desselben der Hauptmann a. D. Conrad.

Das Wahllocal ist der Saal im Cantorhause bei der evangelischen Gnadenkirche.

**III. Wahlbezirk umfaßt:** An den Brücken, äußere Burgstraße, am Nahmberge, Auen-gasse, Hälterhäuser, Hirschgraben, Hospitalstraße, neue Hospitalstraße, Mühlgrabenstraße, Sechsstätte und Waldbauer.

Wahlvorsteher ist der Stadtrath Schlaubann, Stellvertreter desselben der Rentier Vormann. Das Wahllocal ist der Saal im Gasthose zum schwarzen Kopf.

**IV. Wahlbezirk umfaßt:** Berndtengasse, Greiffenbergerstraße, Hellerstraße, neue Herrenstraße, Promenade, Hofenan und Sand.

Wahlvorsteher ist der Stadtrath Töpfer, Stellvertreter desselben der Stadtrath Baron v. Tröltzsch.

Das Wahllocal ist der Saal bei Herrn Zehrmann.

**V. Wahlbezirk umfaßt:** Am Cavalierberg, Bergstraße, Cavalierberg, Enge Weg, Gartenstraße, Gutsweg, Langstraße, Schmiede-bergerstraße, Schießbahn, Schönaufstraße, Schützenplatz, Schützenstraße, Stonsdorferstraße, Viehmarktstraße, Walterstraße, Warmbrunnerstraße, Wilhelmsstraße und Ziegelgasse.

Wahlvorsteher ist der Stadtrath Sack, Stellvertreter desselben der Stadt-Baurath Möslin.

Das Wahllocal ist der Saal im alten Schießhause.

Es ist nothwendig, daß jeder Wähler bei der Wahl über seine Hausnummer Auskunft geben kann. Nur diejenigen sind zur Theilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Listen aufgenommen sind.

Hirschberg, den 13. October 1881.  
Der Magistrat.  
Bassenge.

Vom 20. d. Mts. ab bis auf Weiteres wird im diesseitigen Bahnbereich behufs Herbeiführung einer schnelleren Circulation und besseren Ausnutzung der Wagen die Frist für die Ent- und Beladung der offenen Güterwagen und der Kalkwagen Wagenladungs-Güter für die innerhalb eines Umkreises von 5 Kilometern von der Station entfernt wohnenden Interessenten von 12 auf 6 Tagesstunden beschränkt, mit der Maßgabe, daß die Mittagszeit von 12 bis 2 Uhr hierbei nicht in Anrechnung kommt.

Die auf dem Niederschlesisch-Märkischen, sowie auf dem Berlin-Dresdener Bahnhofe hier selbst am Morgen zur Entladung bereit gestellten Kohlenwagen brauchen erst bis 6 Uhr Nachmittags entladen zu sein. Berlin, den 14. October 1881.

## Königliche Eisenbahn-Direction.

Heute empfangt die erste Sendung **Pommersche Gänsebrüste**, als auch Mal in Gelé, ff. geröstete Pfeffer-Delicatesse-Fettberige, Drahteringe, sowie diverse Fruchtarmeladen und Gelé's in eleg. Gläsern.  
Louis Schultz.

## Peterjulentöpfe

für 1 Mark sind wieder vorrätzig in meiner Fabrik. R. v. Treskow.

## 1. Stage

zu vermieten Stonsdorferstraße 1.

## Polsterwerk und Scheeben

billig Hospitalstraße 5. an ruhige Miether Hospitalstraße 5.

## Klinik für Zahn- und Mundfranke,

Atelier für künstliche Zähne und Pfomben  
P. Krause,  
Kgl. Preuß. approbirter Zahnarzt, Langstr. 3.

## Die Kranken-Pensionsanstalt

zu Herischdorf bei Warmbrunn (Villa Ida) empfiehlt sich zur Aufnahme leidender Personen beiderlei Geschlechts. Das Nähere bei Schmallo daselbst.

## Holz = Verkauf.

Freitag den 21. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr ab, sollen in Scholz's Gasthof hier selbst aus dem Forstrevier Petersdorf:

5073 Stück weiche Klözer,  
924 = = Langbauholz,  
546 = = Stangen,  
40 Hdt. Bohnenstängel

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. Petersdorf, den 16. October 1881.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.

## Reisedecken

in gehöriger Grösse und guter Qualität, von 10 Mark an;

Filzröcke für Damen und Kinder von 1 Mark 25 Pf. an;

Unterjacken und Unterbeinkleider, seidene und wollene Cachenez, Bettvorlagen,

Thürvorlagen und Läuferzeuge in verschiedenen Qualitäten und Mustern

empfiehlt

Hermann Werner,  
Schildauerstrasse 16.

Prächtigen saftigen Schweizer Käse,

Münsterkaser Käse,  
Holländischen Käse,  
Neuschäteler Käse,  
grünen Kräuterkäse,  
Limburger Käse,  
Chester Käse,  
Gotthard Handkäse,  
Olmüger Bierkäse

empfiehlt Louis Schultz.

## Gesunde Kartoffeln.

Schniebiner sind noch abzugeben für 2 Mark 50 Pf. pro Centner franco Wohnung.

Cunnersdorf. R. v. Treskow.

Hierdurch mache die ergebnisse Mittheilung, daß ich am hiesigen Orte eine Steinkohlen-Niederlage

aus den „vereinigten Glückhils-Gruben zu Hermisdorf“, welche sich wegen ihrer bedeutenden Heizkraft auszeichnen, errichtet habe.

Indem es mein Bestreben sein wird, stets die billigsten Preise zu machen, bitte ich daher meine geehrten Freunde und Gönner bei Bedarf um gütige Abnahme.

Ober-Falkenhain, 14. Oct. 1881.  
August Weissner.

## Drainröhren.

von bekannter Dauerhaftigkeit in allen gangbaren Dimensionen vorrätzig in der Vogt'schen Ziegelei zu Rudelstadt.

NB. Auch sind daselbst ein Paar starke Arbeitspferde billig zu verkaufen.

Ein fast neuer eiserner Regulir-Füll-Dsen

ist billig zu verkaufen Cunnersdorf Nr. 38.

Ein sehr gutes Pferd (schwarzer Wallach), als Kutsch- u. Wagenpferd gleich brauchbar, ist sof. preisw. z. verk. b. H. Finger, Bade-Anst.

## Abonnenten-Sammler

sucht Buchhandlung Lumma, Bahnhofstraße 56.

## Eine Mittelwohnung

an ruhige Miether Hospitalstraße 5.

## Carl Henning, Hirschberg, Bahnhofstraße 9.

Mode-, Seiden-, Möbelstoff-, Teppich-, Gardinen- und Confections-Handlung.

Außer den feinen Luxus- und Modestoffen, die in Auswahl, wie es wohl selten in kleinen Plätzen geboten werden dürfte, vorhanden sind und bei äußerst mäßigen Preisen gütiger Beachtung hiermit empfohlen halte, erlaube ich mir insbesondere auf die täglichen

## Bedarfs-Artikel,

denen ich ebenfalls die größte Sorgfalt widme, ergebenst aufmerksam zu machen. Hierbei noch besonders hervorhebend, daß selbst auch die geringsten Qualitäten nur aus Waaren bester Beschaffenheit bestehen — (nicht bloß wie solche von vielen Kaufleuten als „wirklich streng reell“ nur angepriesen werden) — sondern thätlich den Beweis liefern, für gute Qualitäten in richtigen Breiten die billigsten Preise zu stellen, so daß auch dem weniger Bemittelten Gelegenheit geboten wird, seine Bedürfnisse für sehr geringe Ausgaben zu beschaffen.

## Beispielsweise führe ich einige Artikel an:

**Aleiderstoffe** für einfache Toilette, Cheviots, Beige, Diagonal, Croisé, Belour-Jaquard, Popeline, Mattlaffé, Ripse zc.

Meter 45, 53, 60, 68, 75, 90 Pf.  
lange Elle 30, 35, 40, 45, 50, 60 Pf.

## Aleider = Flanelle,

120 cm breit, in Baumwolle, Halbwolle und reiner Wolle bis zu den schwersten Belours, in größter Musterwahl in allen Preislagen.

Meter 0,90, 1,05, 1,20, 1,50, 1,80, 2,10, 2,50 bis 5,00 Mk.  
lange Elle 60, 70, 80, 100, 120, 140, 170 Pf.

## Rock = Flanelle,

bis 74 cm breit, in nur guter Qualität, hell- und mittel-blau, hell- und dunkelmoede, hell- und dunkelgrau, ponceau, carmoisin zc. Eine Waare — wie solche wesentlich geringer existirt — führe ich nicht.

Meter 1 Mk. 20 Pf., lange Elle 80 Pf.  
feinere Qualitäten Meter von 1 Mk. 65 Pf. bis 2 Mk. 40 Pf.

## Barchente,

ungebleicht, Meter 38, 45, 53, 60, 75, 90 Pf.  
lange Elle 25, 30, 35, 40, 50, 60 Pf.

## Barchent

gebleicht in richtigen Breiten und nur guter Qualität, Meter 60, 75, 90, und 105 Pf.  
lange Elle 40, 50, 60 und 70 Pf.

## Bederwarbs, Wollticks, Camillas

in neuen hübschen Mustern, Meter 30, 38, 45, 53, 60 und 68 Pf.  
lange Elle 20, 25, 30, 35, 40 und 45 Pf.

## Hosenzeuge, Casinets,

Meter 45, 60, 75, 90 bis 150 Pf.  
lange Elle 30, 40, 50 und 60 Pf. zc.

## Shirtings, Dowlas, Hemdentuch

in allen Preislagen, Meter von 22 bis 68 Pf.

## Unterrocke

in Filz-, Belour-, Atlas-, Stepp- und div. anderen Stoffen von 2 Mk. 50 Pf. an bis 21 Mk.

## Morgenröcke

in Belour-, Flanel-, Filz- und div. anderen Stoffen von 9 Mk. an bis 36 Mk.

## Schwarze und farbige Sammete

in allen Qualitäten, Meter von 90 Pf. an bis 5 Mk.

## Cachenez

in halb und reiner Wolle, halb und ganz Seiden, zu allen Preisen, Stück von 45 Pf. an bis 12 Mk.

## Schürzen

in halb und ganz Leinen, Blandruck, Moiré, Cachemir, Alpaca und Seide, Stück von 45 Pf. an bis 9 Mk.

Ferner:

## Sämmtliche Negligé- und Futter-Stoffe,

worauf ich noch besonders hinweise, zu extra billigen Preisen.

Carl Henning.